

Fränkische Tauschierarbeiten aus frühen Reihengräbern am Oberrhein

Von Friedrich Garscha, Karlsruhe

Im Jahre 1906 erwarb das Historische Museum in Basel einen seit 1878 in Privatbesitz befindlichen Grabfund aus dem rund 10 km stromaufwärts, am Rheinufer und gegenüber von Kaiseraugst gelegenen alamannischen Reihengräberfriedhof von Hert en (Ldkrs. Lörrach), der unmittelbar östlich des spätrömischen Brückenkopfes von Wyhlen¹⁾ liegt. Da auch nach E. Wagners Untersuchungen in diesem Gräberfeld in den Jahren 1887 und 1889²⁾ durch Fortführung des Kiesgrubenbetriebes weitere Gräber zerstört und gelegentliche Fundbergungen von privaten Interessenten und ohne Kenntnis und Beteiligung des Großherzoglichen Konservators der Altertümer in Karlsruhe vorgenommen wurden, gelangten 1911 auch drei weitere Grabinventare aus solchen, von Lehrer Leroy in Hert en, freigelegten Gräbern (Grab 56—58), vermutlich aus dem östlichen Teil des Alamannenfriedhofs von Hert en in den Besitz des Historischen Museums in Basel.

Im Zuge der Bestandsaufnahme der älteren Funde von Hert en fiel dem Verfasser im Sommer 1933 unter den in Basel liegenden Beständen eine für das Oberrheingebiet ungeläufige eiserne Gürtelschnalle mit nierenförmigem Schnallenring und kurzem rechteckigem Beschlag auf. Da auf einem kleinen und weniger verrosteten Teil des Schnallenringes Spuren von frühmerowingischer, enger Streifentauschierung zu erkennen waren (vgl. Taf. 44, 1 rechts oben) und der an der Basis keulenförmig verdickte Schnallendorn ein weiteres Indiz für einen im Gesamtfundbestand der südbadischen Reihengräber früh anzusetzenden Grabfund lieferte, verdichtete sich der Verdacht auf einen bestimmten Schnallentyp, wie er damals nur in ganz wenigen Exemplaren auf dem europäischen Kontinent und aus dem angelsächsischen Fundgebiet Südostenglands aus der Literatur bekannt war. Der äußerst brüchige Erhaltungszustand der Hertener Schnalle und die in jener Zeit in den meisten Museen noch ungenügend entwickelten Konserviermethoden geboten jedoch, von einer mechanischen Reinigung und einer vielleicht damit verbundenen, völligen Zerstörung der Schnalle Abstand zu nehmen.

Die archäologische Bedeutung des Fundstückes indessen nährte weiterhin, auch nach dem Kriege, den Wunsch, sein unter der Rostschicht verborgenes ursprüngliches Aussehen zu erfahren. Unmittelbare Veranlassung zu einer Untersuchung der Hertener Schnalle gab — neben seit Jahren gesammelten Nachrichten über neue Erkenntnismög-

¹⁾ Vgl. E. Wagner, Fundstätten und Funde 1 (1908) 162; dort auch ältere Literatur. — Zuletzt Bad. Fundber. III, 1933—1936, 105 ff. (R. Laur-Belart).

²⁾ Westd. Zeitschr. 9, 1890, 149 ff. Taf. 6 und 9 (E. Wagner); ferner E. Wagner, Fundstätten und Funde 1 (1908) 156 f. Fig. 101.